

Man schreibt das Jahr 1396. Unter Anteilnahme der gesamten Bevölkerung des Ortes wird der Grundstein des Kirchturmes der Walpurgiskirche gelegt. Nach langen Bemühungen des (Pastors?) Johann Seuster ist es am 4. Tag nach dem Tag des Evangelisten Markus (28. April) endlich soweit. So jedenfalls steht es in gotischen Minuskeln in einem Stein in der Nordwand des Turmes. Vor 250 Jahren konnte man die Inschrift noch vollständig lesen:

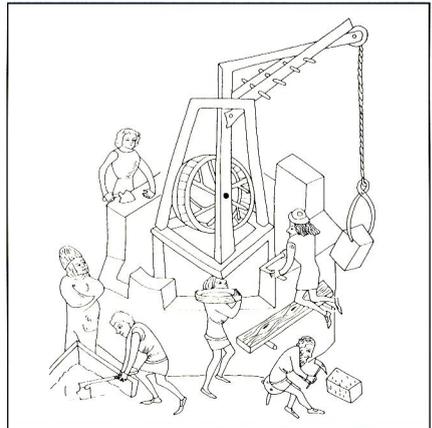
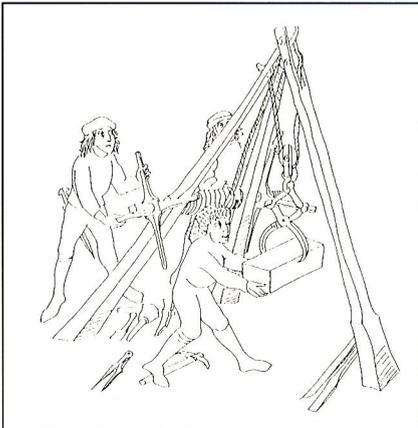
Anno Dni MCCCLXXXVI

**Feria. Qvarta. pxime. post. Marci. Evangel. tribus. Dni Jhis. Seuster
Verdi. pastoris. hujus Eccie. causa principal. opis.**

Bei wem sich der Herr Seuster um den Bau des Turmes bemühte, ob es die Grafen von Gleichen waren, oder ob dieselben den Ort aus Geldmangel mal wieder an die Stadt Erfurt verpfändet hatten, ist wohl kaum noch nachweisbar. Auf jeden Fall hatten die Apfelstädter keinen reichen Ortsadel als Patronatsherren, denn sie besaßen wohl schon seit Karl dem Großen das Recht der "freien" Bauern.

Warum die Walpurgiskirche keinen Turm besaß (bzw. keinen mehr besaß), ist eine andere Geschichte. Denn wir befinden uns im Jahre 1396 und die ersten der großen Quader werden mit Ochsenkarren aus dem Seeberger Steinbruch gebracht und von Steinmetzen zu exakten Werksteinen für das Sockelgesims verarbeitet.

Zwei Steinmetzen haben uns ihr Zeichen hinterlassen (linke Seite)



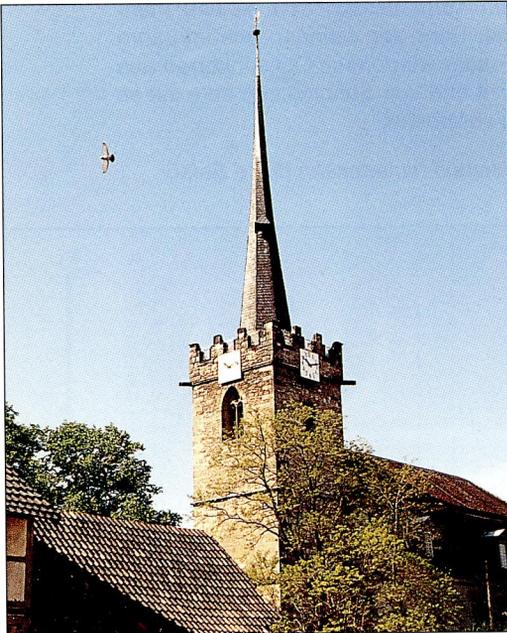
Der erfahrene Baumeister begutachtet gerade die Zange, die der Schmied ihm zur Baustelle bringt. Damit werden die fertigen Quader mit Winden auf das Bauwerk gehoben. Außer dem frisch gebrochenen

Seeberger Sandstein werden in den ersten Jahren des Baus auch die Steine der abgerissenen Nordwand des Chores mit verarbeitet. Der grüne Sandstein aus dem Steinbruch über dem Waidbach am Wege nach Kornhochheim ist aber sehr weich und wird nur im Inneren des Turmes verbaut. Da der Seeberger Stein auch teuer ist, brechen die Apfelstädter noch andere Steine in ihrem Bruch am Stiedenberg gen Wandersleben. Aus den kleineren Bruchstücken dieses Kalksteines (Grenzdolomit) wird der benötigte Baukalk gebrannt. Der Sand für den Mörtel ist im Flußbett der Apfelstädt reichlich vorhanden. Wieviele Tage im Jahr die Apfelstädter Bauern Steine fahren, Kalk brennen, Mörtel mischen oder Baumaterial auf ihrem Rücken die schmalen Leitern und Bohlen hinauf tragen mußten, wissen wir nicht. Denn dazu betrieben sie ja auch noch ihre Landwirtschaft und brachten weitere Gelder für den Turmbau auf. Jedenfalls wurde damals von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang mit einer zweistündigen Mittagspause gearbeitet.

Wir wissen, daß in den Wintern 1398, 1401 und 1403 Tannen für den Innenausbau des Turmes geschlagen wurden. Die langen Sparren für

den Turmhelm mußten sicher aus dem Thüringer Wald transportiert werden, da zu dieser Zeit in der näheren Umgebung sämtliche "gute Gehölze" schon verbaut waren und Aufforstung gab es nur spärlich.

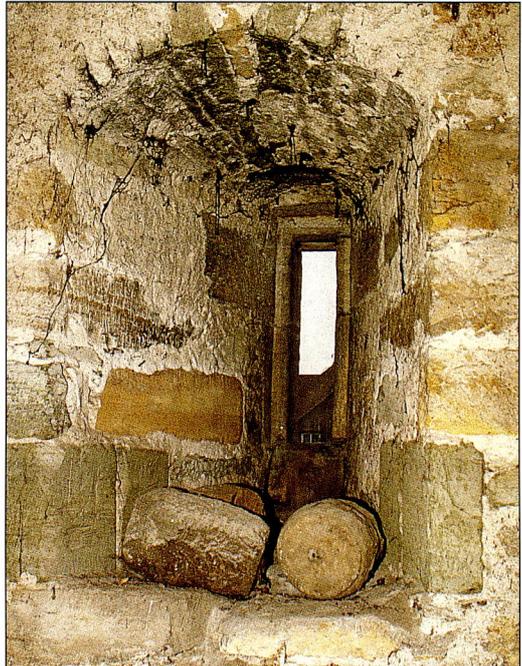
Wir können also davon ausgehen, daß am Turm ca. 8-10 Jahre gearbeitet wurde. Ein im wahrsten Sinne krönender Abschluß bekam der Turm durch seinen Zinnenkranz. Wie dieser etwa ausgesehen haben könnte, zeigen uns Kirchtürme, die etwa zur gleichen Zeit errichtet wurden.



Kirchturm zu Kerspleben

Wenn wir uns das Bauwerk genauer anschauen, sehen wir auch im Inneren schmale Fenster in Wandnischen, sogenannte Schartenkammern. Davon sind immerhin sieben Stück im Turm vorhanden. Hier konnte man mit einer Armbrust in das fast zwei Meter starke Mauer-

werk hineintreten und damit einen größeren Bereich "bestreichen". Die Schallöffnungen konnten ebenfalls zur Verteidigung genutzt werden. Der Eingang lag im ersten Geschoß und war ursprünglich nur mit einer Leiter zu erreichen. Das Gewölbe im Erdgeschoß bewahrte den Turm vor einem "Ausbrennen" von unten. Ein heute nicht mehr vorhandenes zweites Gewölbe im dritten Geschoß besaß wahrscheinlich nur einen kleinen Einstieg wie in der Kirche zu Kornhochheim. Der Zinnenkranz mit 7 *Schuh* (ca. 2 Meter) hohen Zinnen vervollständigte nun das Bild, das eher an den Bergfried einer Burg als an den Turm einer Kirche erinnerte. Einzig der Spitzhelm und das Marienglöckchen daran zeigten, daß hier das Gotteshaus steht.



Blick in eine der insgesamt 7 Schartenkammern

Weshalb steht nun solch ein schwer befestigter Turm an der Walpurgiskirche?

Städte wie Erfurt und Mühlhausen bauten bzw. nutzten Kirchtürme in ihrem Gebiet als Warttürme und ließen sie in Gefahrenzeiten mit Besatzung besetzen. Und Gefahrenzeiten gab es genug, ob nun große oder kleine Herren miteinander stritten, der einfache Bauer hatte immer darunter zu leiden.

Selten ist eine Nachricht über die Belagerung eines solchen Kirchturmes überliefert worden. Für Apfelstädt haben wir sogar das genaue Datum, den 26.8.1450. Darüber schreibt der Chronist Conrad Stolle in der Sprache seiner Zeit so:

Das was velen luten jn der stad Erfort wedder, wanne dy grafen hatten uf oren borgen wedder zu essen noch zu trincken, vnnd thet on nod, das sy sich wedder gepsiseten. Also liß der junge herre sin volk enteyl